

# **Gottesdienst im Rahmen der Sommerpredigtreihe „Du sollst dich selbst unterbrechen“ Sonntag, 30.07.23 Altstädter Nicolaikirche**

## **Vorspiel**

## **Begrüßung**

**„Wandelt als Kinder des Lichts;  
die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“  
(Epheser 5,8b.9)**

Mit diesem Wochenspruch für die vor uns liegende Woche (aus dem Epheserbrief des Neuen Testaments) begrüße ich uns alle zu diesem Gottesdienst am letzten Sonntag im Juli, dem 8. Sonntag nach Trinitatis.

Wir feiern diesen Gottesdienst in Gemeinschaft der Innenstadtkirchen und unter einer Überschrift: „Du sollst dich selbst unterbrechen“.

## **Du sollst dich selbst unterbrechen**

Zwischen Arbeiten und konsumieren  
soll Stille sein  
und Freude  
dem Gruß des Engels zu  
lauschen:  
Fürchte dich nicht!

Zwischen Aufräumen und Vorbereiten  
sollst du es in dir singen hören,  
das alte Lied der Sehnsucht:  
Maranata, komm, Gott, komm!  
Zwischen  
Wegschaffen und Vorplanen  
sollst du dich erinnern  
an den ersten Schöpfungsmorgen,

deinen und aller Anfang,  
als die Sonne aufging  
ohne Zweck  
und du nicht berechnet wurdest  
in der Zeit,  
die niemandem gehört  
außer der Ewigen

*(Dorothee Sölle)*

Heute hören wir von Unterbrechungen, von denen der Evangelist Lukas erzählt:  
Begegnungen am Schabbat.

Die Predigt hält Pastor Bertold Becker.

Lasst uns singen: Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne, bringt unseren Grenzen,  
mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes liebliches Licht.

„Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und  
Wahrheit.“

## **Lied: 449,1.2.4**

### **Die güldne Sonne voll Freud und Wonne**

#### **Eröffnung**

*Im Namen Gottes,*

*Grund (Quelle) allen Lebens*

*Im Namen Gottes,*

*in Jesus Christus - unser Bruder,  
auferstanden von den Toten*

*Im Namen Gottes,*

*Kraft des Heiligen Geistes,  
die versöhnt und vollendet.*

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen Gottes,  
der Himmel und Erde erschaffen hat,  
der Bund und Treue hält ewiglich  
und nicht preisgibt die Werke seiner Hände.

**Amen.**

Lasst uns hören auf Worte aus Psalm 85  
EG 736.2

\*\*\*

## Lesung des Evangeliums:

Wir hören das **Evangelium** für diesen Sonntag nach dem Evangelium des Lukas, Kap 14,1-6, unterbrochen durch einen Text zu „Begegnungen“

14

1 Einmal ging Jesus an einem Sabbat in das Haus eines der führenden Pharisäer.

Dort nahm er am Mahl teil.

Alle beobachteten ihn genau.

2 Da begegnete ihnen in seiner Nähe ein Mann, der an Wassersucht litt.

3 Jesus wandte sich an die Gesetzeslehrer und Pharisäer und fragte: »Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen, oder nicht?«

4 Sie aber schwiegen.

### **Begegnungen:**

*Begegnung entsteht durch ein Zusammentreffen von zwei oder mehr Körpern.*

*Die Körper reagieren aufeinander.*

*In der Begegnung entsteht erst ein Bewusstsein von einem und einem anderen.*

*Ich und Du.*

*Im Du entstehe ich.*

*Im Ich entstehst Du.*

*Schöpfung.*

*Begegnung ist ein kreativer Prozess.*

*Du und Ich – Wir.*

*Wir sind viele.*

*Begegnungsraum.*

*Begegnungs-Traum.*

*Friedensreich.*

*Schabbat.*

*Jede Begegnung formt Körper.*

*Eine Körperform  
ist eine Haltungsfrage.  
Begegnung schafft Haltung.  
Haltungen bestimmen Begegnungen.  
Meine Grundhaltung formt die Begegnung.  
Mein Grund bestimmt meine Haltung.  
Was hält mich?  
Wo bin ich gehalten?  
Wie zeige ich Haltung?  
Was gibt Halt?  
Was ist der Grund?  
Meine Grundhaltung formt die Begegnung.*

*Welche Grundhaltung prägt den Schabbat?*

- 1 Einmal ging Jesus an einem Sabbat  
in das Haus eines der führenden Pharisäer.  
Dort nahm er am Mahl teil.  
Alle beobachteten ihn genau.
- 2 Da begegnete ihnen in seiner Nähe ein Mann,  
der an Wassersucht litt.
- 3 Jesus wandte sich an die Gesetzeslehrer und Pharisäer  
und fragte: »Ist es erlaubt,  
am Sabbat zu heilen, oder nicht?«
- 4 Sie aber schwiegen.  
Da berührte Jesus den Kranken,  
heilte ihn und ließ ihn gehen.
- 5 Dann sagte er zu ihnen:  
»Wenn einem von euch ein Kind  
in den Brunnen fällt oder nur ein Rind:  
Wer wird es nicht sofort herausziehen –  
auch wenn Sabbat ist?«
- 6 Sie wussten nicht, was sie darauf antworten sollten.

**Lied EG 608 Erleuchte und bewege uns**

## **Lesung Lk 14, 16-24**

16 Jesus sprach zu ihnen:

»Ein Mann veranstaltete ein großes Festessen und lud viele Gäste ein.

17 Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener los und ließ den Gästen sagen:

›Kommt, jetzt ist alles bereit!‹

18 Aber einer nach dem anderen entschuldigte sich.

Der erste sagte zu ihm:

›Ich habe einen Acker gekauft.

Und jetzt muss ich unbedingt gehen und ihn begutachten.

Bitte, entschuldige mich!‹

19 Ein anderer sagte:

›Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und bin gerade unterwegs, um sie genauer zu prüfen.

Bitte, entschuldige mich!‹

20 Und wieder ein anderer sagte:

›Ich habe gerade erst geheiratet und kann deshalb nicht kommen.‹

21 Der Diener kam zurück und berichtete alles seinem Herrn.

Da wurde der Hausherr zornig und sagte zu seinem Diener:

›Lauf schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt. Bring die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten hierher.‹

22 Bald darauf meldete der Diener:

›Herr, dein Befehl ist ausgeführt – aber es ist immer noch Platz.‹

23 Und der Herr sagte zu ihm:

›Geh hinaus aus der Stadt auf die Landstraßen und an die Zäune. Dränge die Leute dort herzukommen, damit mein Haus voll wird!‹

24 Denn das sage ich euch:

Keiner der Gäste,  
die zuerst eingeladen waren,  
wird an meinem Festmahl teilnehmen!«

## **Lied als Glaubensbekenntnis**

### **EG 184 – Wir glauben Gott im höchsten Thron**

\*\*\*

## **PREDIGT**

**„Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“**

**Willkommen hier in der Altstädter Nicolaikirche.**

**Willkommen am Ruhetag des Sonntags, der Auferstehung Christi.**

**Willkommen!**

Damit sind wir bereits bei dem Thema, das unsere eben gehörte Geschichte buchstabiert.

„Es begab sich aber, dass Jesus an einem Sabbat in das Haus eines Oberen der Pharisäer eingeladen war, das Brot zu essen ...“

Sabbat. Essen. Begegnungen.

Das Haus ist hergerichtet. Das Essen ist bereit. Die Türen stehen offen – und Jesus, der Thora-Gelehrte, ist zu Gast bei einem anderen Thora-Gelehrten – einem Oberen, der sich in den Büchern Mose gut auskennt.

Viele andere sind eingeladen. Willkommen!

Sabbat – Alle Arbeit ruht. Keine Sklavin, kein Knecht, kein Tier darf arbeiten.

So steht es in der Thora.

Pause. Nichtstun. Ruhe.

Begegnungen stehen im Vordergrund.

Begegnungen – Gespräche über die Schriften des Glaubens.

Der Sabbat lädt ein.

Grundhaltungen.

Haltungsfragen.

\*\*\*

Als sie zu Tische liegen, betritt einer die Bühne, dessen Körper ist unansehnlich.  
Wassereinlagerungen haben seinen Körper entstellt.

„Wassersucht“ – war damals eine Krankheit und nach der Grundhaltung der Zeit auch  
Ausdruck für eine mögliche Strafe Gottes.

Wer an Wassersucht litt, galt als unrein – und hatte in einem Haus eines oberen  
Thora-Gelehrten nichts zu suchen.

Da ist einer – der kommt, obwohl er nicht kommen darf.

Er ist nicht willkommen.

Was nun? Wie geht es weiter?

Grundfragen.

Haltungsfragen.

Alle Blicke ruhen auf Jesus.

„Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen?“ – so deutet Jesus die fragenden Blicke der  
Tischgemeinschaft.

Er fragt: „Wenn ein Kind am Sabbat in einen Brunnen fällt, rettet man es nicht?“

Hier ist jemand, der von seiner Krankheit umgetrieben wird.

Er kann keine Ruhe finden am Sabbat, weil seine Krankheit ihn plagt.

Was verlangt der Sabbat?

Ist es nicht ein Ruhetag – ein Ruhetag auch vor den Nöten einer Krankheit?

Wie kommt der Kranke zu seinem Sabbat?

Wann kann er teilnehmen an einer Festtafel?

Jesus begegnet diesem Menschen hautnah.

Er fasst ihn an, den Unreinen – heilt ihn und schickt ihn nach Hause.

Jetzt, wo er rein ist, befreit von der Last auf den Schultern

und dem Wasser in seinem Leib weiß er, wo er hingehört.

Nach Hause.

Er kann Sabbat feiern.

Ruhetag. Endlich.

\*\*\*

Begegnungen.

Wer findet Platz in dem Haus des Thoragelehrten am Sabbat?

Wenn der Sabbat ein Ruhetag ist für die Mühseligen und Beladenen

– wer ist eingeladen und wer nicht?

„Wenn du ein großes Gastmahl am Sabbat gibst, wen lädst du ein?“ – fragt Jesus.

Wen denkst du zugehörig?

Welche Körper sind willkommen?

Unansehnliche Wassersüchtige?

Viele Fragen für den Gastgeber und die am Tisch versammelten Menschen.

Welche Haltung zeigst du?

Welchem Grundsatz folgst du?

Welcher Grund trägt dich?

Und nun, jetzt, hier, erzählt Jesus die eben gehörte Geschichte.

\*\*\*

Da ist einer, der ist gut situiert – vermögend – und gastfrei.

Er hat eingeladen – vermutlich zum Sabbatbeginn – zu einem großen Festessen und freut sich auf Begegnungen unter seinesgleichen.

Der Diener erinnert höflich an die anstehende Einladung.

Doch es hagelt Absagen:

Gute Gründe führen die Geladenen an.

Zu ihrer Entschuldigung müssen wir festhalten, dass sie nicht wissen können, dass die anderen auch absagen. Jeder Einzelne fühlt sich frei in seiner Entscheidung.

Einer hat einen Acker gekauft.

**Der Acker:** Nach der Thora gehört der Grund und Boden Gott.

Das Erbteil – Nachalah genannt (von dem unser Wort Nachlass stammt) – wird von Generation zu Generation weitergegeben. Religiös gesehen kann es nicht verkauft und gekauft werden, weil allein Gott als Eigentümer des Bodens gedacht ist.

Von wem und warum kauft er hier einen Acker?

Übernimmt er ihn, weil sein Besitzer die Schulden nicht mehr zahlen kann, die auf dem Acker lasten? Wie kommt es zu solchen Schulden?

In der Thora steht auch etwas von Schuldenerlass ...

„Acker“. „Nachala“ – Nehmen wir das Wort ernst, dann stellen sich viele Fragen – Wie ist das mit dem Kaufen und Verkauftwerden am Schabbat?

Ein anderer hat ein Ochsespann gekauft.

Ein Fuhrpark mit SUVs. Ein Vermögen wert.

Ochsespann auf der einen Seite und Acker auf der anderen.



Die beiden Händler sagen die Einladung zum Sabbat-Essen ab.  
Sie müssen ihre Einkäufe und Waren prüfen.  
Finanztransaktionen hindern sie am Kommen.  
Das Geschäft muss weitergehen.  
Unterbrechungen des Alltages sind nicht erlaubt.  
Für ein Fest fehlt die Zeit. – Sabbat hin oder her.

Welche Grundhaltungen prägen hier das Verhalten der geladenen Gäste?

Ein weiterer sagt ab, weil er eine neue Frau hat.  
Kommt die Liebe ins Spiel – neben Eigentum und Besitz?  
Auch hier scheint es mehr um Habe und Haben zu gehen.  
Beziehungen als Besitzanspruch.  
Begegnungen werden verrechnet.

Welche Haltung findet hier ihren Ausdruck?

Die Gründe der Absagen zeigen den Grund, auf dem die Geladenen stehen.  
Mit ihrem ökonomisch effizienten Handeln verlieren sie dabei etwas aus den Augen,  
das Leben ausmacht:  
Begegnung.  
Unerrechenbare Begegnungen,  
einfach so, umsonst und draußen.

Der Gastgeber ist Teil dieser vornehmen Gesellschaft.

Und steht auf einmal allein da, obwohl er dazugehört.  
Macht die Gesellschaft, auf die er baut, einsam?

In diesem Bühnenstück der Erzählung beginnen wir uns zu identifizieren mit dem, was  
nicht erzählt ist:  
die Ratlosigkeit des Gastgebers – die Enttäuschung, die Geringschätzung,  
die Einsamkeit ...

Sabbat allein – das geht nicht.  
Begegnungen.  
Grundhaltungen.

Nach einer Zeit der Verärgerung plant der Gastgeber um.

Die Haltungsänderung des Gastgebers irritiert.

Welche Haltung zeigt sich neu?

Grundhaltung.

Welcher Grund trägt ihn?

Was treibt ihn zu dieser Umkehr?

Ist es das geplante Fest, das stattfinden soll – wie auch immer?

Ist es der Sabbat mit seiner Lust auf Begegnung.

›Lauf schnell hinaus

auf die Straßen und Gassen der Stadt.

Bring die Armen, Verkrüppelten, Blinden  
und Gelähmten hierher.‹

sagt er dem Diener.

Wir sind geneigt, diese Aufzählung als Stereotypen zu verstehen für eine bestimmte Minderheit: Die Ausgegrenzten, die am Rande der Gesellschaft sind gemeint ...  
Aber es geht nicht um Stereotypen:

**Die Armen** – der griechische Begriff meint hier diejenigen, die Hunger haben, die ständig auf der Suche sind nach Essbarem, die Mülleimer durchwühlen, Flaschen sammeln ...

Menschen, die nicht zur Ruhe kommen, weil der Magen knurrt.

Menschen, die den Sabbat nicht halten können, weil sie ohne die tägliche Mühe in der Gefahr stehen, zu verhungern.

Sie stehen auf der einen Seite des Lebens.

Auf der anderen Seite der Erzählung stehen die Nimmersatten, die nicht genug bekommen können von ihrer Habe.

Beide finden nicht zur Ruhe des Sabbats.

Beide hören nicht die Worte, die an diesem Ruhetag nach der alten Schöpfungserzählung der Thora gesprochen sind: „Und siehe – es ist sehr gut“.

Wie finden sie zusammen, die einen und die anderen?

›Bring die Armen, Verkrüppelten, Blinden  
und Gelähmten hierher.‹

Die Aufzählung der am Rand Stehenden enthält noch einen Begriff, der im Griechischen aufhorchen lässt:

**Das Wort „Krüppel“** meint eigentlich: die „Durchstoßenen“.

So oft wird der Begriff im Neuen Testament nicht verwendet.

Will der Schriftsteller Lukas uns hier einen Hinweis geben – nicht in den üblichen Mitleidsformeln zu denken, sondern auf den Körper zu achten?

Durchgestoßen?

Getrennt?

Jesus hat einen kranken Körper geheilt.

Jede Begegnung formt Körper –

Eine Körperform ist eine Handlungsfrage.

Geht es um Handlungsfragen, die den ganzen Körper, den gesellschaftlichen Körper, den Volkskörper, bestimmt?

Der Apostel Paulus benutzt das Bild des Körpers als Ausdruck einer Gemeinschaft, die der Christus-Nachfolge entspricht.

Ein Körper, viele Glieder.

Eine Gemeinschaft in Christus. Wir – sein Leib.

Welche Haltung entspricht diesem Körper?

Wie öffnen sich Grenzen?

Wie finden wir gemeinsam zur Schönheit des Sabbats?

\*\*\*

Die Menschen von den Gassen kommen und füllen den Raum.

Als alle da sind, ruft der Diener:

Es ist noch Raum. So steht es wörtlich. „Raum“!

Begegnungsraum.

Begegnungs-Traum.

Da sagt der Hausherr zu ihm:

›Geh hinaus aus der Stadt

auf die Landstraßen und an die Zäune.

Dränge die Leute dort herzukommen,

damit mein Haus voll wird!‹

Es ist noch Raum!

Erzählt wird eine Ausweitung der Einladung an die Allerletzten ...

Nicht erzählt ist die Freude des Festes ...

Nicht erzählt ist, was sich im Dorf durch dieses Ereignis ändert ...

Nicht erzählt ist, wie es weitergeht mit den Menschen, die dieser Einladung folgten, deren soziale Deklassierung ein Ende hat, deren Unreinheit nicht mehr zählt ...

Nicht erzählt ist der neue Morgen und das, was der Sabbat eröffnete.

Erzählt ist, dass die Eingeladenen etwas verpassen.

Und dass sie nicht mehr im Fokus des Einladenden stehen.

Dieser hat etwas Neues für sich entdeckt.

Er entdeckt eine neue Gemeinschaft.

Ohne Nutzen und Mehrwert, ohne Sinn und Verstand, ohne Fleiß und Preis.

Sabbat. Ruhetag.

Und siehe, es ist sehr gut.

Die Erzählung handelt von einem Raum, der einen Traum bereithält:

Alle finden Platz, alle feiern Sabbat und teilen das Sattwerden.

Ein Leib, viele Glieder. Ein anderer Volkskörper.

Eine neue Schönheit der Begegnung.

Der Hausherr ist nicht betrogen um sein Fest.

Er feiert nur anders als gedacht ...

Was denkt er?

Welche Grundhaltung veränderte ihn?

Was ist sein Grund?

Grundhaltungen formen Begegnungen.

Welche Grundhaltungen tragen wir in uns?

Jesus lädt uns mit seiner Geschichte ein, eine andere Haltung einzunehmen.

Offenheit, Vertrauen, Neugierde, Lust an der Begegnung.

Getragen von einem Grund, der uns eint. Ein Leib. Viele Glieder.

Wie können wir diese Grundhaltung lernen?

Es gibt eine weitere Lesart dieser Erzählung, die Bedeutung gewinnt, wenn wir sie persönlich nehmen und als ein inneres Bühnenstück verstehen.

Sie wird dann zu einer Ermutigungsgeschichte für einen anderen Blick, den ich mir und anderen schenke.

Wir denken uns die Erzählung als Bühnenstück in uns.

Wir selbst sind mit unseren Persönlichkeitsanteilen Teil der Geschichte.

Ich bin der Gastgeber – die Gastgeberin, der oder die ein Fest gibt.

Ich will mir zeigen und beweisen, was mich stark macht und auszeichnet.

Auf meiner inneren Bühne lade ich meine Eigenschaften ein, die sich sehen lassen können: Meine Stärken: Meine großartigen Fähigkeiten, meine Heldengeschichten.

Aber: Aus irgendeinem Grunde finde ich keinen Zugang zu meinen Ressourcen.

Vielleicht liegt es am Stress, an innere Unruhe, an zu viel oder zu wenig Aufgaben und Arbeit. Ich komme nicht heran an die positiven Eigenschaften, mit denen ich mich so gerne zeige.

Ich stehe da, fühle mich verlassen und drohe abzustürzen.

Ein Loch tut sich auf ... Leere!

Ich blicke in den Abgrund –

Abgrund – Grund. Welcher Grund trägt mich?

Was erblicke ich am Grund?

Wer ist eingeladen?

Muss ich etwas verdrängen, außen vorlassen?

Muss ich angesichts des Grundes, der mich trägt, eine Rolle spielen?

Welcher Grund trägt mich?

Bin ich mit allem, was ich mitbringe, willkommen?

Ja, sagt Jesus.

Komm. Kommt. Es ist alles bereit.

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist.

Barmherzig und gnädig ist Gott, geduldig und von großer Güte.

Am Sabbat ist Platz.

Und siehe, es ist sehr gut.

Ich bin eingeladen, etwas zu tun das ich sonst nicht tue:

Ich bitte alle meine Stärken und Schwächen zu meinem inneren Tisch.

Sie sind ausnahmsweise willkommen.

Das, was nicht gelingt,

was nicht in Ordnung ist,

mein Körper, der nicht will wie ich,

meine Ohnmacht, die mich beugt und lähmt ...

Sie dürfen alle kommen – diese Schwächen und gut versteckten Tabus.

Gehalten von der Kraft der Güte, getragen von diesem Grund, sind sie heute meine eigenen Gäste. Sie müssen nicht mehr vor der Türe stehen oder tief ausgegrenzt vor den Toren meiner Seelen-Stadt.

Ich lade sie ein und entdecke, dass auch sie mich auszeichnen.

Nicht mehr verstecken muss ich mich vor meinen Ängsten und Unvollkommenheiten.

An der großen inneren Tafel dürfen sie Platz nehmen ...

Im inneren Verdrängungskampf ist einmal Ruhe.

Ruhetag.

Sabbat.

Welche Grundhaltung bestimmt mich?

Was gibt mir Halt?

Welche Haltung zeige ich?

Welchen Raum wünsche ich mir?

Begegnungsraum.

Begegnungs-Traum.

Friedensreich.

Sabbat.

An dieser Stelle können wir die eine und die andere Geschichte zusammenfügen.

Uns von Güte und Sabbat leiten lassen – nachfragen, was das bedeutet, wenn weniger mehr ist und Umsonstigkeit unser Leben reich macht ...

Wir könnten über Grundrente und Tempobeschränkungen nachdenken und vieles mehr.

Die Erzählung aus dem Lukasevangelium bleibt offen.

Wir sind Teil dieser offenen Erzählung.

Wir sind eingeladen, offen zu werden.

Begegnung.

Körperhaltung.

Haltungsfragen.

Ein Grund, der uns trägt.

Barmherzig und gnädig ist Gott, geduldig und von großer Güte!

Amen

**Lied: EG 351,1.2.4.13    Ist Gott für mich so trete gleich alles wider mich.**

# Fürbitten

**Gott,**

**du weiter Raum,**

Wann öffnen sich unsere Augen für die zwecklose Schönheit des Augenblicks.

Wann lernen wir eine neue Genügsamkeit, in der wir unsere Sehnsucht nach Leben nicht durch Kaufen und Haben befriedigen?

Wann lernen wir, den Dingen durch Beziehungen Bedeutung zu geben?

Wann endlich stellen wir die Schöpfung und ihren Erhalt in den in den Vordergrund und ordnen die Dinge danach?

**Gott,**

**du Grund alle Stärke und Schwäche ...**

Wann hören wir auf die leisen Töne, die schwachen Stimmen in uns und in anderen?

Wie schaffen wir es, uns so anzunehmen, dass wir Fehler und Schwächen nicht ausblenden und bei uns und anderen abwerten?

Wie können wir es lernen, uns so zu nehmen, wie wir sind: Zerbrechlich, unvollkommen und gegenseitig auf Hilfe angewiesen? Wann richten wir uns auf und trauen auf das Gute?

**Gott,**

**du Heimat allen Lebens,**

Wie gelingt eine Ruhe, die offen macht für mich selbst, für andere und anderes?

Wie finde ich mich?

Und wie finden wir zusammen in unserer Gesellschaft?

Wie gelingt eine Grundrente, die eine Ruhe schafft für das tägliche Brot auch im Alter?

Wann lernen wir eine Genügsamkeit, die die Schönheit der Ruhe entdeckt?

Wann lernen wir in unserer Gesellschaft, dass Weniger Mehr bedeutet?

Wann endlich rüsten wir ökologisch auf und militärisch ab?

**Gott,**

**du Grund, du Halt, du freier Raum der Begegnung,**

in dir sind wir angenommen und angesehen.

In dir gehören wir zusammen als Geschwister einer Erde ...

In dir sind wir, was wir noch werden.

Darum beten wir, wie Jesus es uns gelehrt hat ...

**Vaterunser**